Der ANDERE Gottesdienst
am Ostermontag 2026 (6. April 2026)
Predigttext: 1. Kor. 15, 12-20
Thema: Auferstehung – Unglaublich?! – Aber wahr!

Prediger: Pfarrer Siegfried Weber

Wenn aber Christus gepredigt wird, dass er von den Toten auferstanden ist, wie sagen dann einige unter euch: Es gibt keine Auferstehung der Toten? Gibt es keine Auferstehung der Toten, so ist auch Christus nicht auferstanden. Ist aber Christus nicht auferstanden, so ist unsre Predigt vergeblich, so ist auch euer Glaube vergeblich. Wir würden dann auch als falsche Zeugen Gottes befunden, weil wir gegen Gott bezeugt hätten, er habe Christus auferweckt, den er nicht auferweckt hätte, wenn doch die Toten nicht auferstehen. Denn wenn die Toten nicht auferstehen, so ist Christus auch nicht auferstanden. Ist aber Christus nicht auferstanden, so ist euer Glaube nichtig, so seid ihr noch in euren Sünden; so sind auch die, die in Christus entschlafen sind, verloren. Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die Elendesten unter allen Menschen. –
Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten als Erstling unter denen, die entschlafen sind.“

Ihr Lieben!
Letzten Samstag konntet Ihr es in den BNN lesen (Seite 2, erster Kommentar): „Nach einer Umfrage des Allensbach-Instituts vom April 2025 glauben nur 18 Prozent der Deutschen an eine Auferstehung und damit an ein wie auch immer gewandeltes Sein nach dem leiblichen Ende in dieser Welt.“ Die Redakteurin Elisabeth Zoll kommentiert das so: „Die Osterbotschaft ist auf dieser Grundlage nicht mehr einfach zu vermitteln.“ Oha. Und jetzt? Habt Ihr in mir einen der letzten Hinterwäldler vor Euch, der Euch hier einen Blödsinn verkaufen will? Muss man das mit der Auferstehung nicht eher symbolisch verstehen, so in Richtung „neues Leben erwacht“, „es wird schon immer irgendwie weitergehen“, „die Hoffnung darf man nicht aufgeben“? So macht es diese Redakteurin, so machen es auch viele in der Kirche.
Ihr Lieben: Paulus macht es nicht so. Ich auch nicht. Mit dem heutigen Predigttext will ich Euch einladen und ermutigen, den biblischen Schriftstellern zu vertrauen, wenn sie als Augenzeugen von

Begegnungen mit dem Auferstandenen berichten. Ich will Euch einladen und ermutigen, an dieser Hoffnung festzuhalten, sie nicht abzuschwächen, sie nicht irgendwie umzudeuten. Es stimmt: Die Auferstehung Jesus ist naturwissenschaftlich nicht beweisbar – und was sie für uns bedeutet, ist tatsächlich erstmal „nur“ Hoffnung – sozusagen eine Wette auf die Verlässlichkeit Gottes und seines Wortes. Aber es ist kein unbegründeter Glaube! Mein erster Punkt heute:

1. Warum sollten die Apostel lügen?

Unmittelbar vor unserem Predigttext zählt der Apostel Paulus auf, wer alles den auferstandenen Jesus gesehen hat. Petrus, die Jünger, noch 500 andere, von denen, so sagt er, die meisten damals noch lebten. . Der zeitgenössische Philosoph Robert Spaemann, 2018 ist er in Stuttgart gestorben, sagte mal: „Warum sollten die Apostel lügen?“ Das wäre damals doch sofort aufgeflogen! Aber es ist wohl so, dass wir Heutigen wie einige damals in Korinth ja auch, denken: Das ist so unglaublich! Ich frage dagegen: Kann man sich so was ausdenken? Klar kannst Du zweifeln – unser Verstand kann das ja nicht fassen. Aber Du kannst auch denen, die dabei waren, trauen!

2. Weltbilder können zerbrechen.

Lasst mich eine kleine Geschichte erzählen: Ein Europäer hat sich in einer Wüste verlaufen. Er hat kein Wasser mehr und ist am Verdursten. Da sieht er hinter der nächsten Düne eine Oase vor sich liegen. Doch er sagt sich: „Darauf falle ich nicht rein, das ist doch so eine typische Luftspiegelung, eine Fata Morgana.“ Er kriecht mit letzter Kraft an der Oase vorbei, bevor er zusammenbricht und stirbt. Am nächsten Tag finden zwei Beduinen den toten Europäer. „Komisch, sagt der eine, wie kann man nur wenige Meter neben einer Oase verdursten.“ „Wieso komisch“, antwortet der andere, „das war eben ein moderner Mensch“.

Diese Geschichte hält uns einen Spiegel vor: Wir modernen Westeuropäer wissen Bescheid. Uns macht niemand etwas vor. Was wir nicht beweisen können, was uns nicht überzeugt, das gibt es einfach nicht. Wir bezweifeln alles außer uns selbst. Das ist unser Bild von uns. Das ist unser Weltbild. Nun ist es aber mit Weltbildern so eine Sache. Schon mehrfach in der Geschichte der Menschheit sind solche Weltbilder zusammengebrochen. Über Jahrhunderte fest gefügte Urteile haben sich als Vorurteile herausgestellt. Die Erde ist keine Scheibe.

Sie ist nicht einmal Mittelpunkt unseres Sonnensystems, geschweige denn des Universums. Und wer weiß, ob nicht irgendwann jemand am KIT etwas entdeckt, das alle bisherigen Erkenntnisse infrage stellt.
Nun leben wir auf einer anderen Ebene auch in einem bestimmten Weltbild: Du wirst geboren, du lebst, du stirbst. Dann bist du tot. Dann ist alles aus und vorbei. Punkt. Wer anderes sagt, macht sich und anderen etwas vor. Klar: Da ist die Botschaft von der Auferstehung Jesu ungeheuerlich, unglaublich: Sie durchbricht dieses Weltbild von geboren werden, leben, sterben und aus! Aber sollte der Gott, der diese Welt und uns Menschen geschaffen hat, nicht die Macht haben, dieses Weltbild zu durchbrechen? Nichts anderes sagt doch der Apostel Paulus, sagen die biblischen Schriftsteller: Gott hat mit der Auferstehung von Jesus dem Tod die Macht genommen, neues, unvergängliches Leben ans Licht gebracht!

3. Unser Glaube lebt von Jesus, dem Lebendigen!

Paulus ist da knallhart und drastisch: Nehmen wir mal an, Jesus wäre nicht auferstanden. Nehmen wir an, der christliche Glaube wäre ein Erinnerungskult an einen Toten. Dann würden wir Apostel euch Blödsinn erzählen, schlimmer noch: Lügen. Dann würdet ihr euer Leben auf einem Lügengebilde aufbauen, ihr würdet einer Fata Morgana hinterher laufen. Dann wäre aber alles andere, was von Gott gesagt ist, höchstens vage Vermutung. Kurz und gar nicht gut: Dann wärt ihr betrogene Leute, weil das mit eurem Glauben nur Einbildung wäre. Und die Hoffnung auf dieses neue Leben in Gottes Ewigkeit wäre dann natürlich auch nur Fata Morgana, billige Vertröstung.
An dieser Stelle muss ich kurz dazwischen schieben: Zur damaligen Zeit war das mit dem Glauben an Jesus Christus keine ganz ungefährliche Sache. Da hatte man keine Vorteile als Christ, im Gegenteil. Viele hatten um ihres Glaubens willen zu leiden und sind sogar deswegen verfolgt und getötet worden – und in anderen Ländern dieser Erde ist es bis heute so.
Versteht Ihr nun, warum Paulus sagt: „Wenn wir allein in diesem Leben auf Jesus hoffen, sind wir die elendesten unter allen Menschen.“ Dann sind wir sozusagen doppelt betrogen: Wir haben unseren Glauben auf Lügenmärchen aufgebaut, jagen einer Fata Morgana hinterher – und versauen uns gleichzeitig das bisschen Leben, das wir jetzt haben könnten, weil ein Leben mit Jesus menschlich gesehen ziemlich

oft keine Vorteile bringt. Sollten so viele Christen der vergangenen Jahrhunderte das für einen toten Jesus gemacht haben? Denn das Entscheidende ist doch: **Dem lebendigen Jesus kann ich begegnen!**
Letztlich ist es das, was dem Paulus und all den anderen Jesusnachfolgern bis heute Gewissheit gibt: Dass der lebendige Jesus ihnen begegnet. Dass er da, wo wir ihm vertrauen, eine tiefe Gewissheit in uns hineinpflanzt: Jesus lebt – und wir werden mit ihm leben! Nicht nur die paar Jahre bis zu unserem Tod. Sondern für immer und ewig! Deshalb berichtet Paulus in diesem Zusammenhang von seiner Begegnung mit dem auferstandenen Jesus vor Damaskus. Deshalb geht es beim christlichen Glauben nicht um eine Theorie oder Philosophie, nicht nur um Wissen, sondern um Erleben. Das ist das Verrückte, das Wunderbare: Wo du anfängst, diesem Jesus zu vertrauen, wo Du ihn bittest, in dein Leben zu kommen, wo du ihm nachfolgen willst, da wird er sich als der Lebendige erweisen. Da wird er durch seinen Heiligen Geist eine Gewissheit in dir schaffen. Klar, nicht naturwissenschaftlich beweisbar, aber erlebbar. Weil Jesus erlebbar ist. Weil er dich sogar noch auf dem Sterbebett begleitet und dich in seine Welt hinüberträgt. Das war für mich so eindrücklich beim Sterben meiner eigenen Mutter, vor einem Jahr, am 2. Mai letzten Jahres war das. Dass sie plötzlich ganz heiter und gelöst sein konnte, weil dieser auferstandene Jesus da war und sie hinübergeleitet hat in die ewige Gemeinschaft mit ihm. Und ich hoffe und bete, dass ich das selbst auch einmal so erleben darf.
Bis dahin aber halte ich daran fest: Jesus ist auferstanden. Er lebt.
Ich halte daran fest, weil ich den Augenzeugen glaube. Ich halte daran fest, weil ich sehr skeptisch bin gegenüber all den Weltbildern, die wir uns so aufbauen und die sich doch immer wieder als brüchig erwiesen haben. Ich halte aber vor allem daran fest, weil Jesus der Lebendige ist, dem ich begegne und der mich gewiss macht mit seinen Worten: **Ich lebe und ihr sollt auch leben.** Deshalb ist es für mich weit mehr als ein Lippenbekenntnis, es ist Gewissheit und Vergewisserung zugleich: Der Herr ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden!

Amen.

Lied nach der Predigt: EG 116, („Er ist erstanden, Halleluja)